

Stahlexperte Pascal Lutter von Bronk & Company „Der globale Stahlbedarf wird im aktuellen Jahrzehnt enorm steigen“

Die 20er Jahre werden nach der aktuellen Stahlbedarfsprognose der Metal Management Consultants von Bronk & Company wegweisend für die europäische und globale Stahlindustrie werden. Die Prognosemodelle der Metallspezialisten prognostizieren einen Anstieg des globalen Stahlbedarfs von rund 1,8 Milliarden Tonnen im Jahr 2020 auf 2,0 Milliarden Tonnen im Jahr 2030. Das weltgrößte Produzentenland China wird seine führende Rolle zwar weiterhin behalten, jedoch ist hier von einer Stagnation bis hin zu einer leichten Abnahme des Stahlbedarfs auszugehen. „Wir halten es für unrealistisch, dass es in China immer so weitergeht wie in den vergangenen Jahren“, blickte Studienautor **Pascal Lutter** im Gespräch mit MBI Stahl Monitor in die Zukunft. Weniger dynamisch dürfte es auf dem westeuropäischen Stahlmarkt zugehen: Hier erwartet Lutter bis zum Ende des Jahrzehnts eine nahezu auf konstantem Niveau stagnierende Nachfrage. Eine erneute V-förmige Erholung wie nach dem ersten Corona-Schock ist nach Erkenntnissen von Lutter nicht in Sicht.

Entscheidende Wachstumsimpulse für den globalen Stahlbedarf werden in diesem Jahrzehnt vor allem von der zunehmenden Industrialisierung in den Entwicklungsländern wie Indien und Afrika ausgehen. „Aber auch die westlichen Länder, und hier vor allem Nordamerika und Osteuropa, werden zum Wachstum beitragen“, erläuterte Lutter. Insgesamt gehen die Prognosemodelle für West- und Osteuropa und Nordamerika bis 2030 von einem

Anstieg des Stahlbedarfs auf rund 395 Millionen Tonnen aus. Im Jahr 2020 waren es noch 312 Millionen Tonnen.

Insbesondere für die Region Osteuropa sieht Lutter einen Aufwärtstrend, so dass der Stahlbedarf hier bis zum Jahr 2030 die Marke von 100 Millionen Tonnen überschreiten wird. In Nordamerika erwartet Bronk & Company bis zum Jahr 2030 eine moderate, aber stetige Aufwärtsbewegung des Stahlbedarfes.



Bei Thyssenkrupp in Duisburg stehen im Rahmen der „grünen Transformation“ in den kommenden Jahren enorme Veränderungen an. Foto: Thyssenkrupp

West- und Osteuropa sowie Nordamerika sind die wichtigsten Absatzmärkte für die europäische Stahlindustrie. Diese Regionen nehmen zusammen mehr als 95 Prozent des in der EU produzierten Stahls ab. Für Europas Stahlindustrie stellt die aktuelle Stahlbedarfsprognose durchaus eine Chance dar, unterstreicht Lutter.

Denn dies bedeutet, dass Potenziale für zusätzliche Absatzmengen sowohl in bestehenden als auch in neuen Märkten bestehen. Auch der Wiederaufbau der Ukraine nach Kriegsende dürfte viel Stahl benötigen. Osteuropa ist aus Sicht des Experten ein viel versprechender Markt für eine Erweiterung bestehender Absatzmöglichkeiten.

Einen wichtigen Punkt müssen die europäischen Stahlunternehmen im Rahmen ihres laufenden Strategiewechsels zur „grünen Stahlerzeugung“ im Hinterkopf behalten: Denn da laut der Bronk-Prognose bis zum Jahr 2030 eine enorme Steigerung des weltweiten Stahlbedarfes zu erwarten ist, muss dieses Faktum bei der Dimensionierung der neuen Anlagen in Europa „eine wichtige Entscheidungsgrundlage darstellen“, machte Lutter deutlich.

Flexibilitätsreserve für Kapazitätserweiterungen ratsam

„Die Unternehmen sollten sich mindestens am heutigen Produktionsvolumen orientieren“, schreibt der Experte der Branche ins Stammbuch. Auch eine Flexibilitätsreserve für mögliche Kapazitätserweiterungen sollte aus Lutters Sicht unbedingt eine Rolle bei den aktuellen Planungen finden. Nur so ließen sich auch zusätzliche Bedarfe befriedigen.

Zwar ist Europas Stahlindustrie durch die enormen Kosten der „grünen Transformation“ in den kommenden Jahren international ohne wettbewerbsausgleichende politische Regelungen nicht wettbewerbsfähig. Aber in einer dann neu errungenen „grünen“ Vorreiterstellung könnten in den heutigen Bemühungen „durchaus Potenziale für morgen schlummern“, betonte Lutter.

Eva-Maria Vochazer